

Das Mäuschlein von der albigensischen Alpen Hauptstadt

von

Alfred Baresel

Wenn man das letzte mazedonische Dorf verläßt, um auf schmalen Pfaden des unwirtlichen Gebirges die nordgriechische Tiefebene zu erreichen, dann pflegen einem die Dorfweiber, die am Bache ihre Wäsche spülen, besorgt nachzurufen: „Seht euch vor, Herr! Es ist nicht gut, über den Dobropolje zu reiten!“

Es geschah gewißlich nicht aus Ironie, daß man diese sumpfige Hochfläche, auf der nichts als elendes Gestrüpp wächst, „das gute Feld“ getauft hat: man tat es aus dem Gefühl der Angst heraus, das bei uns den Teufel mit „Gottseibeius“ umschreiben läßt. Denn auf dem Dobropolje ist es wirklich nicht geheuer.

Auf diesem riesigen Hochplateau (die Landkarten verzeichnen von der ganzen Gegend nichts als den trigonometrischen Punkt 1700) staut sich alles Wasser, das von den höheren Bergen herabrieselt, in großen Sumpfbecken. Eine Dämmerung gibt es hier nicht — gegen Abend geht der helle Tag unverzüglich in weiße, grauenhafte Nacht über: wenn die Nebel aus den Sümpfen aufsteigen...

Dann bleibt dem Wanderer nichts übrig, als niederzuhocken, wo er steht, und den neuen Tag abzuwarten. Wer sich in die Nebelschwaden hineinwagte, bekäme es mit den Sümpfen zu tun, oder würde in steil abfallende Schluchten stürzen. Mancher schon ist vom Dobropolje nicht zurückgekehrt, und an den abendlichen Dorffeuern kann man die grausigsten Geschichten hören.

Wir waren in halber Nacht aufgebrochen, um die berühmte Hochfläche noch bei Tageslicht überqueren zu können, und hatten uns doch verrechnet! Der Nebel zog nicht

heran
— er war
mit einem
Male da, er
überfiel uns
heimtückisch. Mü-
de und verdrossen

hockten wir uns auf einen Stein, hielten die Pferde, die ungeduldig scharren und angstvoll wieherten, locker an der Trense und grübelten über unsere verzweifelte Lage nach.

„Wir müssen weiter,“ unterbrach Jockel plötzlich das Schweigen, „ich denke nicht daran, die Nacht hier zu verbringen.“

„Es wäre reiner Wahnsinn, auch nur einen

